Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 8 (1945-1946)
Heft: 1-3 [i.e. 4-6]

Rubrik: Us de Wärk vom Kari Grunder
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Us de Wärk vom Kari Grunder.

Wie me vor vierzg Jahre Theater gspilt het.

Plauderei vom Kari Grunder.

Ja äbe, vor vierzg Jahre! Das ischt also um d'Jahrhundertwändi gsy, i der Zyt, wo ne giftige Luft vo usse üsem bodeständige Eigegwächs bös zuegsetzt het u Firlifanzruschtig u billige Chram, wo mit üser Eigenart hinger u vor nüt z'tüe gha het, so wüescht i ds Chrut gschossen isch. Was no a Trachte vo Müettin oder Großmüettin ischt ume gsy, het me mit Tubakpulver i de Trögen inne ybalsamiert; me het si grediuse gschämt, se no z'trage, wil d'Chällneri vo de Bahnhofbuffet u Kursäl dermit in ere ufpööggeten Art u Wys vor de Frömde hei sölle Staat mache. Die schöne Möbelstück us der Zyt, wo üsi Burechunscht no im Bluescht gsy isch, het men i de Spychere la verwurmen u verstaube oder het sen an Altmöbeljude verhützt u d'Burestubine mit Allerwältsfabriggewar usstaffiert. Ou üsersch Liederchrättli, wo gäng no gfüllt wär gsy mit heimatlichem Liedguet, het men uf d'Syte gschüpft un i das mit Tiroler Jagerl-, Dirndl- und Busserllieder greckt. Am wurmstichigschten isch de no üsi Landbühni gsy. — Me mueß ja scho säge, daß denzemale no nid der Huuffen a guete Heimatstücken isch ume gsy; me het afen öppis gha vom Otto vo Greyerz, vom Pfarer Müller u vom Aebersold, un es het scho Vereine g'gäh, wo die währschafti Choscht ere frömde, pikante Sauce vorzogen u gfunge hei, es chömm bim Theaterspile doch besser use, we me si derby chönn gäh, wie me syg, öppis chönn darstelle, was me Gfreuts oder Ungfreuts scho erläbt, u chönn rede, wie-n-eim der Schnabel gwachse syg. Der groß Huuffe het aber angeri Ruschtig wölle, wil er gfunge het, das sygi nid theateret, we me derby gseji, was me bi ihne deheime o chönn luege, we me d'Spiler grad sofort chenni u sie de no gwöhnlig ja sogar i de Wärchtigchleider derhärchöme. Botz Donnerli, we me de söll es Fränkli Ytritt zahle, so söll de scho öppis angersch uf ds Tabeet cho: Ritter u Grafe u Generäl mit grüüslige Bärt u Schnäuz, Panzer u Säble u Edelfraue, Schloßjümpferli u Chünigstöchterli i glänzige, guld- u silberbstikte Costüm un offene Haar, u de het es de müeße cheßlen u füürtüüfle hinger un uf der Bühni u Totnegi gäh, daß me het chönne um se gränne, u wie meh derig z'letsch desumegläge si, descht meh het die Gschicht gfallen u zoge. Settegi

schuuregi Rüehr- u Grageelistück si sälbischt all Samschtig im Winter nüüffewys zur Uffüehrig verchüntet worde:

„Adler- und Bürgerbluet" oder „Die grauenvolle Nacht auf Schloß Warteck."

„Die Heldin von Transvaal" oder „Der Heimat treu bis in den Tod."

„Das Glück" oder „Nur ein Schulmeister."

„Der letzte Ritter auf Schloß Elgg."

„Toni, der Alpensohn."

„Der Schweizer in Neapel."

„Die Rose vom Oberland."

„Die Braut auf Hohenklingen."

Wenn ig jetze grad uf ds letschte no chly z'rede chume, so isch es us däm Grund, wil ig ech es Byspiel vo der Sorte historische Volksstücke möchti zeige un ig das sälber ha ghulfe düretürgge. Es isch grad prezys vor 40 Jahre gsy, wo-n-ig als früsch us de Schale gschlüffne Schuelmeischter z'Höchstette ha sölle hälfe theatere. Me heig jetze ne neui, schöni Bühni mit elektrischer Belüüchtig, u die Sach müeß men jetze bruuchen u de Lüte zeige. Un es ärdeschöns Stück heig men o derfür, wo alls drinne vorchömm, daß me se chönn mache z'lachen u z'gränne. Ig ha lang chönne sperze dergäge, die Sach gfall mer nüt un es wäre de gwüß nadisch no besseri Ruschtig ume, weder grad

„Die Braut auf Hohenklingen."

Es het glych müeße düregstieret sy, u schlußalleräntlig ha-n-i mi o dry ergäh u täicht: He nu, so laht me die Brut la flädere; wär weiß, gob die de nid grad der rächt Dokterzüüg git, für die Lüt vo ihrem böse Schauerromantheaterfieber z'doktere.

Das Stück spielt sich im Jahr 1799 ab, zu der Zyt, wo-n-i der Nordostschwyz d'Russe, d'Franzosen u d'Oestrycher enangere so schuderhaft purschiltet hei. Ds Stedtli Stein am Rhy isch vo Kosake bsetzt gsy, un ihre Komidant, der Graf Wladimir, het si im erscht beschten Augeblick i ds schöne Fräulein vom nahe Schloß Hoheklinge grüüseli verliebt. U das isch wie gsalbet ggange:

Graf: „O, liebten Sie, wie ich Sie feurig liebe, es gäbe für Sie kein Besinnen, kein Ueberlegen."

Klothilde: „Herr Graf, jedwedes Wort brennt mir wie Feuer in meiner Seele. Ich liebe Sie, wie ich noch nie geliebt in meinem Leben."

Graf: „Klothilde! O süßes Glück! Allgüt'ger Himmel, laß mich aus diesem Wundertraume nie erwachen! Hört ihr es, Bäume! Menschen, kommt und höret es: Das Burgfräulein von Hohenklingen ist meine Braut! Ich lade Erd' und Himmel zu unserer Hochzeit ein!"

Uf die Manier het das wyter gflamatzeret i menen ufpöögge te Schriftdütsch oder de numen im ene versalbaderete Züridialäkt, daß es eim fascht vo de Bänke gsprängt het. Gället, wie eifacher u härziger das i Würkligkeit bi üsne Lüte geit, we so ne Hans zu sym Härzchäferli öppe seit: „Vreneli, i ha di gärn. Chumm, gi mer es Müntschi!“ Da het du aber dä Graf ds Gält vo der Regimäntskasse verhebuleetet gha, u die Kosakemanne hei wölle revoluzze, wenn er ne nid bhäng der Sold uszahli. So ischt er wüescht i der Chlemmi gsy, u da hätt ihm du Kavasky, eine vo syne Wachtmeischtere, wölle drushälfe. Er weiß em z'brichte, daß der Bürgermeischter Meili vo Hemmishofe mit syne Dorflüte alls Gält i re Höhli am Wolkestei versteckt heig. Er söll doch dä derzue bringe, ds Versteck z'verrate, de syg ihm ghulfe. Der Graf weiß dä Mano ga Stei z'lööke, u wo-n-ihm dä dert nid wott vüremünze, laht er ne i d'Chefi gheje u tröit em, er lai ne zwüsche zweine Rosse la a d'Sättle binge u so mit em vo Stei im Galopp bis ga Hemmihofe spränge un ume zrugg, bis er murbe wärdi u ds Muul uftüei. Das erhudlet dä Bürgermeischter scho unerchannt, un er isch grad am Umgheje; aber da tuet si ungereinisch d'Chefimuur uf, en Aengel schweibet dür e Chlak u flötet ihm mit ere Himmelsstimm zue: „Bürgermeister von Hemmishofen! Ob Qual und Graun umweht dein Sterben, du wirst der Nachwelt Krone erben! Bleibe treu!“ — Jetz ischt aber dä Aengel, wo sälbischt vo re hundertfüfzgpfündige Tächter isch dargstellt worde, ordeli gmocket gsy, u das het en eltere Ma, wo eh weder nid es Glas z'viel het hinger e Chrage gläärt gha, i d'Nase gstoche, daß er gäg der Bühni vüre päägget het: „Halt, halt! Der Aengel isch z'dick, der Aengel isch z'feiße!“ Bis du die schöni Himmelsgstalt afen isch giechtig worde un ihm halblut zruggit: „Halt dys Muul, du dumme Löu!“ — Item, die Greueltat ischt usgfüehrt worde, u na mene churzen Augeblick bringt der Chnächt Martin mit angerne Hemmishofere der stärbend Bürgermeischter i d'Chefi zrugg, wo dä i re schröcklige Rüehrszene vo syne Lüten Abschied nimmt u stirbt. Jetz aber schießt däm Chnächt ds alt Schwyzerheldebluet i Hübel, daß er syni Schwurfinger gäg em Himmel uehe streckt u chychet: „Herr und Meister, das schwör ich dir, dä Missetäter z'sueche bi Tag und Nacht, und flüchtet er sich i sys Rußland yche, wo Ys und Schnee mir Wäg und Stäg versperret. Zu dyne Füeße söll er lige wie ne Wurm, und du wirst richten über ihn. Du aber, treuer Eidgenoß, du läbst im Licht. Dyn Opfertod wird dir zur Himmelslust.“ — Der Schluß spielt ume bi Meilis Hof. Mit eme unerchannte Siegesmarsch zieht der Hans von Hoheklinge, der Brueder vo der Brut, mit em Hemmishofer-Landsturm u mit em gfangnige Graf Wladimir uf; sie wärde dä Uflat ömel du no verwütscht ha. Angeri Manne trage ne Bähre mit eme Sarg us em

Huus, mit em totnige Bürgermeischter drin. Der Hoheklinger laht e zünftegi Grabred los: „Bevor wir dich nach Stei zur letzte Ruhestätte träget, du edle Eidgenoß, sei dir zum Abschied noch vo Hof und Heim vo dyre Gmäin, für dere Wohl du treulich ds Läbe g'opfret häsch, en letzte Grueß entbote. En Opfer isch's fürs enger Vaterland. Dys Härz isch broche, aber es ist nicht tot. Du wirst no läbe, wänn mir nümme sind." — Bi dene letschte Worte het aber der totnig Bürgermeischter, wo vo mene Hueschtima isch dargstellt worde (er hueschtet hüt no glych un isch gsung u buschber derby), gar erschröcklig müeße hueschte. Die Bähre, wo ordeli lützel isch z'sämegchrauteret gsy, het das aber nid mögen erlyde; die hölzige Scheichleni la si süüferli usenangere, un es geit mit däm liebe, totnen Eidgenoß langsam gäg em Bode zue. Da söll si niemer verwungere, wo drufahe das Gränn u Gschnüpf vo dene tiefgrüehrte Zuschauer ungereinischt i nes grüüsligs Glächter ubergschlage het. — Der Graf aber het si dertürwille nid öppe la us de Griffe spränge. Als reuige Sünder chnöilet er bi sym Opfer z'Bode u salbaderet druflos: „So will ich mich beeilen, edler Bürgermeister! So rein und groß, wie du gewesen, wollt' ich sein. Ich bitte dich, sieh du herab vom Himmel erbarmungsvoll auf den gebeugten Sünder. Ihr guten Leute, kommt hinab zum Rheinesufer, wo mein Grab geschaufelt und wo der Tod, mein Rächer, auf mich wartet. Seht mich an, ich werde wie ein Held dem Tod ins Auge schauen und mein reiches, junges Leben enden, und dann verzeiht mir!" — U alls isch z'friede u het es schröckeligs Beduure mit däm Uhuung, u d'Klothilde wott ihm treu blybe und „ihr Leben freudelos verbringen, ihr selbst gehörend in vergangenem Traum, als Braut von Hohenklingen!" Druuf het die ganzi Gschicht no bengalisch müeße belüüchtet wärde, d'Glogge hei glüttet, u Bichsel Hans, der totnig Meili, het derzue umen es Gsatz ghueschtet.

Das het's du grad ta, un i ha gnue gha bis obenuus vo der Sorte Theaterei. O myner Höchstetter-Schouspiler hei der Verleider ubercho u sälber funge, me dörfi nümmen i däm Glöis wyterfahre u me sötti luegen uf enen angere Bode z'cho. I söll doch sälber öppis luege z'wägzchorbe, öppis im Bärndütsch, wo me der Pulsschlag vo üsne Lüte drinne gspüri, hei sie mer vorgschlage. I ha die Sach echly gchüschtet u bi drahi, u wo-n-i du gseh ha, wie die Art guete Bode funge un im ganze Land umen im Schwick Würze gschlage het, bin i du erscht rächt z'grächtem i d'Geize gstange, u myni Höchstetter hei mer brav Vorspann gleischtet, daß ds Acheriere i dem Härdli vom heimatliche Volkstheater zur wahre Freud worde isch. Die erschte Gwächsli hei fryli o no wildi Schoß tribe, wo me nid grad gschetzt het u wo-n-i du speter ha müeßen abzwicken, für die Sach z'veredle. Es het äben alls sy Zyt müeße ha. Wo du anno

15, na der Landesusstellig z'Bärn, ds Heimatschutztheater i ds Läbe grüeft worden ischt u o i däm Sinn het afa wärche, isch du dä Same z'grächtem i ds Chrut gschosse u het afa blüejen u ryffen u Frücht trage, daß hüttigstags üsi Vereine i volli Chrätte recke chöi, we sie öppis Bodeständigs zum Uffüehren müeße ha. Dertüre steit es allwäg im ganze Schwyzerland niene so guet, wie by üs im Bärnbiet.

* * *

Us de Theaterstück.

D'Ufrichti

es ärnschts Gägewartsstück i vier Ufzüge.

I der Neumatt, emene währschafte Bärnerheimet, het na Drättis Tod der elter Suhn Peter ds Leitseili i d'Finger übercho. Dä ischt aber dür sy Presidäntschaft vo mene unglücksälige Töffklub „Zytgeischt" so schuderhaft in es lätzes Fahrwasser ine cho, daß 's weder sy jünger Brueder Paul, e stellelose Lehrer, no ds Müeti dahi prunge hei, ihn umen i ds rächte Glöis z'bringe. Är mueß z'erscht by mene Töffrenne schwär verunglücke, für zum Chehrumtürli z'cho, u wie das geit, wird im dritte Akt zeigt:

Dritter Akt.

Szenerie des ersten Aktes. — Es ist ungefähr drei Wochen später, gegen Pfingsten zu, am Abend vor dem Nachtessen. — Käthi und Vetter Sämi sitzen am Tisch.

Sämi: Es geit doch afe chli besser mit Petere?

Käthi: Was söll i ömel o säge? Ds Schlimmste het er glouben i uberstange. Mit em verheiten Arm geit's so wit guet, hingäge uf der Bruscht het er gäng no gruusam Schmärze, u die verheite Rüppi plage ne äbe o gäng no. D'Schrammen a der Stirne wär jetz de bal zuegheilet; hingäge drin innen isch neuis nid i der Ornig.

Sämi: Jä lue, so der Chopf yz'schießen isch gäng e bösi Sach gsy . . . Es mueß ne gar uschaflig uberrueßet ha bi däm Renne.

Käthi: Wo si ne so zuegrichtet prunge hei letschte Sunndig vor vierzähe Tage, eh, du mini Güeti, wie bin i erchlüpft! Gloubsch du, i hätt e Hang chönne verrüehre für öppis z'hälfe? I bi gsy, wie glehmt . . . Da ha-n-i gspührt, wie lieb mir o Peter isch.

Sämi: I mueß mi nume verwungere, daß du die Rennerei dolet hesch.

Käthi: Meinsch du, er hätt vor mir es Stärbeswörtli la verlute wäge der Sach? Sit der wüeschten Uschehrete, wo du ja o bisch derbi gsy, het er nüt meh mit is gredt. Un i ha-n-en o nüt meh gfragt; i ha mer vorgnoh, ne eifach la z'mache.

Beth (kommt hastig mit einer Zeitung): Uuh, heit ihr das i der Zitig scho gseh?

Käthi: I wott nid luege, gang ghei se-n-i ds Füür!

Beth: Was, i ds Füür gheje, we doch üse Peter so schön drinnen isch? . . . (Betrachtet das Bild wohlgefällig). Eh, gwüß tüecht eim, er sött si grad verrüehre, so guet ischt er gmacht.

Käthi (energischer): Gang verbrönn se!

Beth: Das isch doch schad derfür. Täich doch o, wenn eine derewäg berüehmt isch, daß er i der Zitig abbildet chunnt! . . . U de isch drungerzuehe no öppis gschribe: Beim letzten Motorradrennen verunglückte unser bekannter und erfolgreicher Rennfahrer . . . .

Käthi (geht rasch zu ihr hin, reißt ihr die Zeitung aus den Händen und wirft sie in die Ecke): So da, we de nid folge chasch, du Totsch!

Beth (schmollend): I hätt se doch no Petere wölle zeige.

Käthi: Dä het jetz süsch z'luege gnue . . . Gang du jetz i d'Chuchi u mach, daß es rückt mit em z'Nacht!

Beth (beim Abgehen): Yrahme hätt me die Helge sölle. Eh, wie cha me nume so sy!

Sämi: Was seit er jetz ömel o derzue?

Käthi: Die Wort si z'zelle, wo-n-er es Tags vürezütteret. Entweder stuunet er stungelang i ds glych Loch ihe, oder de faht öppis in ihm afa wärche, daß er niene ke Witi meh het. Hocket er im Lähnstuehl, so geit's nid lang, möcht er gah lige, u het me nen uf ds Ruehbett züglet, so tüecht's ne gly, es wär ihm uf der Louben usse bas. Es ischt eifach e schröcklegi Urueh in ihm, daß me fascht chönnt meine, si Zitgeischt verfolgi ne. U längsstück ischt er uberhoupt nid meh by-n-em sälber. Die Idee, er heig Roselin uberfahre u das müeß jetz o lyde wäg ihm, cha men ihm nid us em Chopf bringe. Das Meitschi mueß em doch töifer dinne gsi sy, weder daß me gmeint het.

Sämi: Jä nu, dertdüre gscheht's em grad e chli rächt. Er het ihm's wüescht gmacht, das muesch du sälber säge. Na der Absüferete vo sälbem Abe het es die ganz Nacht mit ihm ghuuset, daß mer bal Angscht hei um ihn's gha. U z'mornderischt het's der Püntel packt un ischt ab, weisch, zu Lisettin z'Allmedinge. Sie erwartet Juget, un äs tuet ere jetze-n-abwarte. Dert het es jetze z'tüe, u das bringt's am erschte uber das Züüg ubere.

Käthi: Weiß es ächt öppis vo Petersch Ungfehl?

Sämi: Me het ihm's gschribe, aber es het no nüt von ihm la verlute.

Käthi: Was meinsch, chäm es ächt nümme zue-n-ihm?

Sämi: Oemel allwäg vo hüt uf morn nid. Es isch dert jetz apungen i de nechschte Tage, u derzue gäb ihm's wahrschynli ds Chöpfli o nid so gschwing zue. Roseli ischt ja nes ärdeguets Meitschi, aber nid eis, wo si hüt lat la mit Dörn trischaagge u

morn mit eme schmöckige Röseli ume la zuehelööke. Lue, Peter ischt ihm z'wüescht uf em Härz ume tschauplet, u drum mueß me ne jetz grad chli la linge. Vilicht het das so sölle sy, u wär weiß, gob er jetze de nid der Wäg zum rächte Gätterli fingt.

Käthi: We das wär, Vetter, so wett i wäge sim Ungfehl nüt meh chlage.

Sämi: He ja, es geit ja o süsch guet by-n-ech. Dä Paul het si chätzigs guet agstellt u ds Leitseili dezidiert i d'Finger gnoh.

Käthi: J hätt's sälber nid gloubt. Ds Apflanzen u ds Asäjen isch so styf u gäbig g'gange, u Paul het gmeischteriert, wie-n-er nie nüt angersch gmacht hätt. Ja, ja, da chönnt Peter es Byspil näh, wenn er wett.

Sämi: Bim Wältwille! Dä het eigetlig schröckli glätzget ... (Sieht sich besser um). Eh, dihr heit da die Ruschtig gäng no dinne.

Käthi: I ha jetz no nüt wöllen ändere, so lang er no nid besser zwäg isch.

Beth (zur Türe herein): Peter fragt na dr; du söttisch zue-n-ihm.

Käthi: I chume.

Beth: I gloube, er wöll umen ufstah u hiehäre cho.

Käthi (zu Sämi): Gsehsch, so geit's der lieb läng Tag. Niene het er Ruew. (Zu Beth) I chume grad. (Diese geht wieder zurück).

Sämi (steht auf): Un i will täich o machen u gäge hei zue. I lai ne la grüeßen un ihm rächt gueti Besserig wünsche.

Käthi: Danke, i will's verrichte! (Man hört Tritte). Los, pressier nid fascht! Paul chunnt grad ihe. Pricht no chli mit ihm! (Geht durch die Küchentür).

Paul (kommt in bäurischer Werktagskleidung): Eh, ten Abe, Vetter!

Sämi: Gueten Abe, Paul! Bisch scho fertig im Stall?

Paul: He, we men enangere hilft, so het men o einisch Fürabe ... Hock no chli zue mer!

Sämi: I mangleti ja scho z'gah, weder es Momänteli tampen i jetz gwünd no gärn mit dr ... (Sie setzen sich). Du hesch de die Sach guet agattiget, u das freut mi.

Paul: Es het ja mängisch o chli ghapperet, aber z'letschtamänd isch es doch du ömel g'gange ... Er ischt ja wüescht gäg mi gsy, mi Brueder Peter, un i ha fescht im Sinn gha, so gly wie mügli furt u nümmen hei z'cho; aber wo du die Sach passiert isch mit ihm, da ha-n-i doch du nid angersch chönne, weder für ihn yz'springe.

Sämi: U das isch schön gsy vo dr ... I mueß mi nume gäng früsch ume verwungere, wie du di uschennsch dinnen u dusse.

Paul: Es isch mer wohl cho, ha-n-i scho früeher gäng mitghulfen u mi öppe g'achtet, was treit u was verheit, u we men einisch d'Chuscht vo der Arbitslosigkeit gspürt het, so ischt eim ds Wärche nümmen e Straf. I ha längszit nümme so guet gschlafe, wie grad jetze, wo-n-i i re nötigen Arbit inne stah. Das sött äbe Peter o-n-erlicke.

Sämi: Äbe, er wä ja im Grund gno doch nid vo der Sorten eine, wo-n-es se gruuset, e Mischtgablestil i d'Finger z'näh oder e Stallmuntur az'lege, we sie einischt Herechleider agha hei.

Paul: Grad i de letschte Tage ha-n-i ume so rächt gmerkt, wie gsüng u vilsitig d'Purenarbit isch. We me gseht, wie ds Gsäiten errünnt, ufgeit, blüeit u zitig wird, de touet me fei sälber drannen uf u gspürt, wie in eim o öppis ryfet.

Sämi: U was is halt o nötig isch, me erfahrt gäng früsch ume, daß d'nid eigegwältig bisch; üsi Gwalt isch mängischt a me chlynen Ort, dinn u dusse, im Stall un uf em Acher. Du chasch kes Gresli mache z'wachse, wenn ihm öpper anger derwider isch.

Paul: U grad das het jetz äbe Peter o müeßen erfahre. Er het sir Maschine, sir Gschickligkeit im Fahren alls vertrouet u het si so verrächnet.

Sämi: Wär weiß, es isch vilicht nid von ungefähr.

Paul: Mir müeße d'Zit abwarte.

Chläis (kommt von der Käserei heim): Mir si de hinecht Höchscht gsy i der Chäserei ... (Zeigt ihm das Käsereibüchlein). Lue da!

Paul: Eh ja, scho ume ne Rekord!

Chläis: Aber dä isch de meh nutz, weder dise.

Sämi: Da hescht allwäg der Chamme nid weni gstellt?

Chläis: Ja, gwünd bal ... „Heit ihr öppe ne früsche Mälcher?" het der Chäser lächerlige gfragt. „He, me cha-n-ihm ja so säge", ha-n-ihm druuf zrugg g'gäh. „Weder, er wär de süscht eigetli Schumeischter."

Sämi: Ha ha haa! Du chätzigs Schlaumejer!

Chläis: Hättit sölle gseh, wie mi die Lüt hei afa gschoue, gob's mer de ärscht sig. Aber i ha ne du darta, Paul heig jetz halt ds Hefti i de Fingere u wie, das gang wie am Schnüerli.

Paul: Hättisch das nid sölle.

Chläis: He, es isch täich ömel wahr: Sit du jetz meischteriersch, isch es eifach ume ne Freud z'wärche; es geit fascht wie zu Drättis Zite.

Paul: Das wei mer nid grad säge; aber mir hei ömel zeigt, was me ma verbringe, we me guete Wille het.

Beth (ruft durch die Türe): Ds z'Nacht wär de zwäg. Chömet öppe de zum Tisch! (Geht wieder zurück).

Sämi: Un jetze wott i o gah. So guet Nacht z'säme!

Paul: Guet Nacht, Vetter! U chumm de gly meh!

Sämi: 's wird's scho gäh. (Ab).

Paul: So wei mer täich o gah; süsch git's de no Stierenouge zur Röschti, un am Hunger fählt's mer o nid, sit i pure.

Chläis: Wär bim Ässen nüt isch, ischt o nütnutz für z'Wärche!

(Sie gehen beide nach der Küche. — Die Szene bleibt einen Augenblick leer. Dann führt Käthi Peter herein. Er geht mühsam und gebückt, hat um den Kopf einen Verband und einen Arm in der Schlinge).

Käthi (bettet ihn mit Kissen auf das Sofa, so daß er den Oberkörper halb aufrecht hält): Isch es dr ächt jetz de hie chli wöhler?

Peter (etwas mühsam): I gloube's. Der Chopf suret mer gäng wie ne Bejichorb.

Käthi: Söll dr ächt no nes Pülverli gäh? Es lugget dr vilicht de chly.

Peter: Gi mer grad alliz'säme, so hört einisch das Eländ uf.

Käthi (geht in die Küche).

Peter (windet sich in seinem Seelenschmerze): Ah, ah! Wie cheßlet das aber i mim Chopf inne!... We nume das nid wär! Hätt i doch still gha, anstatt ... Gas z'gäh! De wär es nid passiert, nid passiert.

Käthi (kommt mit einem Glas Wasser): Was hesch ume, Peter?

Peter (flehend): Wie geit's ... Roselin? Chunnt es ächt ume ... zwäg?

Käthi: E e, bischt em scho ume so drinne? Wie mängisch mueß dr'sch no säge, du heigischt ihn's nid überfahre, nume ds Härz verfuehrwärchet hescht ihm.

Peter: Äbe, verfuehrwärchet ha-n-i's, i weiß's, ganz verfuehrwärchet.

Käthi (schüttet ein Pulver in das Glas, rührt um und reicht es ihm): So, treich du das! Der Dokter het se ja äxtra für das g'gäh.

Peter: Dä cha mer äbe nid hälfe. (Trinkt das Glas aus).

Käthi: Jetz lugget's dr de gwünd ume tou. Chascht jetz de vilicht ume chli schluune.

Peter: Aber sie si glych gäng hinger mer ... Alls plaget mi, Müeti, alls. I ghöre se u gseh se gäng, wenn i schluune.

Käthi: Muesch di jetz i Gottsname luege dri z'schicke. Z'ändere git es ja glych nüt meh, u wie meh du däm Züüg nahesinnisch, descht erger chunnsch de dry ... (Setzt sich zu ihm und redet zu ihm wie zu einem Kinde). Täich du, Peter, ds Chorn isch

scho zwäg, für Ähri z'mache, d'Härdöpfel si scho so höch (deutet an) vüre, u guet's Fueter git es hüür! Täich du ömel o, mir si die Höchschten i der Chäserei! Chläis sig fascht hingertsi uberheit vor Stölzele.

Peter (schon halb schlafend): So so! u het's ihm ächt.. nüt ta?

Käthi: Nei nei, Peter, däm het's nüt ta... U no öppis: Geschter het d'Märe gfület, es schöns Hängschtefüli hei mer, mit eme wyße Pläß uf der Stirne. Es Noggitierli, me cha's nid luege gnue. Paul isch ganz vernaret in ihn's; er het's grad wölle a nen Arfel näh, für dir'sch uf d'Louben uehe z'bringe, Ganggel, was er isch!... D'Bireböum hei guet verblüeit; ja sogar das Ankebirebäumli, wo du färn zwejet hesch, het es par Püscheli chlyni Birli. Jetz wott de d'Oepfelbluescht vüre, un uf Pfingschte, we de die ganzi Hoschtet ei Mejen isch, so bisch du de ume zwäg u chasch di freue a der schöne Wält.. (Schaut ihn näher an). E e, er ghört nüt meh, er schlaft gwünd scho. Eh, wie guet!... (Betrachtet ihn teilnahmsvoll). I gloube, i chönnt nen jetz scho ne chly aleini la, i chönnt derwile ga z'Nacht ässe... (Zieht die Umhänglein vor und kommt wieder leise zu ihm). So, jetz schlaf rächt wohl! (Dreht das Licht aus, daß die Szene im Halbdunkel liegt und geht auf den Fußspitzen hinaus).

Peter (bleibt noch einige Momente ruhig, dann fängt er leise zu stöhnen an). Oh, oh, oh!... Oi, oi, oi!... Das Gsur, das Gsur!... (etwas lauter) Wartet doch! I fahre ja... Der Motor louft, i gibe Gas, ... no meh, no meh!... Vorwärts, Tempo, Tempo, Tempo!... Aber.... (richtet sich langsam auf) dert steit Roseli, het d'Hang uf... (Aengstlich) Gang dänne, Roseli! Gang uf d'Site!

Roseli (hinter der Szene, in gehobenem Tone, wie aus weiter Ferne): Häb still, Peter! Chehr um! Chehr um!

Zitgeischtler (auch aus der Ferne, im Sprechchor):
Zitgeischt, vorwärts, Tempo, Tempo!
Vorwärts, Tempo, hopp, hopp, hopp!

Roseli: Los nid uf die, Peter! Häb still! Chehr um u gang zu dine Lüte!

Zitgeischtler: Vorwärts, Tempo, Tempo, Tempo!
Rekord, Tempo, hopp, hopp, hopp!

Peter (leidenschaftlich): Rekord! Rekord! Hopp, hopp, hopp! ... I gibe Gas, no meh, no meh! (Jauchzend) I ha ne, i ha ne! (Mit einem Schrei) Hui! ... (Fällt auf das Ruhbett zurück und stöhnt) Jetz isch fertig!

Zitgeischt (mit scharfer, hönischer Stimme, auch hinter der Szene): Ha haa! Da lit er jetz u meint, 's sig fertig... So gschwind geit das no nid!

Peter (angsterfüllt): Zitgeischt! Gang dänne! I ha ja Angscht vor dir.

Zitgeischt: So so, jetz hesch du Angscht u hesch di doch so ufbläit gäng mit mir?

Peter: I ha ja nume nahegmacht, grad ganz glych . . . wie die angere.

Zitgeischt: Aha, bischt ou so eine vo der Sorte? Hesch nahegmacht, wie wenn's e Mode wär. U hesch derby der Gring ufgha, un jetze bisch so chlyne worde. Bin üs git's nüt vo Rückwärtsgah. Wär eis i ds Trieb vom Zitgeischt gryft, mueß vorwärts dräje, süsch wird er sälber drinn zermalmt.

Peter: I cha nümme, gstah's nümm us!

Zitgeischtler: Zitgeischt, vorwärts, Tempo, Tempo!
Vorwärts, Tempo, hopp, hopp, hopp!

(Wird während Peters Aufschreien immer wiederholt).

Peter (schmerzlich aufschreiend): Heit still! Heit still! Dihr vertrappet mi! I chumen um! . . . (Etwas lauter) Roseli! Müeti! . . . (Noch lauter) Drätti! Drätti!

(In diesem Momente erscheint im matt erleuchteten Seitentürrahmen [Scheinwerfer] sein verstorbener Vater. Peter richtet sich langsam wieder auf und starrt ihn an).

Drätti (ohne sich zu bewegen, in ruhigem, väterlichem Tone): Peter, du hesch mer grüeft. Da bin i jetz.

Peter (freudig erschrocken): Drätti, du? Wosch du mir hälfe?

Drätti: Du bisch em bös drinn, Peter . . . I chenne das; o-n-ig ha mängisch nümme gwüßt, wo y und us.

Peter: Du o so, Drätti? Ha gmeint . . .

Drätti: U ha mi müeße ha a Vattersch Rat. Drum sötte die, wo na dir chöme, o ne Hebi ha a dir.

Peter: A mir? O Herrjeh, a mir!

Drätti: En iedere von üs isch numen es Ringli i der Chötti. Eis mueß dem angere hälfe ha, u kes darf brüchig wärde. Es chunnt dir wohl, daß Füür u Wasser di jetz ghertnet hei. Was du verchrümmt hesch, isch gäng no i d'Gredi z'bringe . . . Peter, täich a di Namesvetter i der Gschrift! Er het o glätzget, het si Heer u Meischter ja verlougnet. Aber nachhär isch du Pfingschte cho, u da ischt är en angere worde: starch im Gloube un ume ganz ihn sälber.

Peter: We das bi mir o wär, Drätti! Mit mir isch äbe nüt meh!

Drätti: Verzwyfle nid u häb Vertroue, Peter! Jetz chunnt ja Pfingschte, gly isch schi da; de chunnt der Pfingschtgeischt o uber di u tuet der anger töde.

Peter: Der Zitgeischt! O Drätti, wenn i dä chönnt bodige!

Drätti (mit erhobener Hand): Du chasch, we d'witt! Muesch nume wölle, Peter! (Der Lichtschein verschwindet, die Erscheinung auch).

Peter: Drätti! Drätti! . . . (Schaut immer noch hin). Furt ischt er . . . Wie lieb er gredt het, üse Drätti!

Zitgeischt (kalt, giftig): Aha, du wettischt üs abtrünnig wärde? Du muesch mit üs, u we d'im Fall nid folge witt, so hei mer de ne Munizärn . . . (Wie mit der Peitsche).

Auf und vorwärts, Tempo, Tempo!
Vorwärts, Tempo, hopp, hopp, hopp!

Peter (schreit nun ganz laut): Drätti! Müeti! Müeti! I wott zu euch! . . . (Hauchend) Wott zu euch! (Sinkt wieder zurück und schließt die Augen).

Käthi: (kommt rasch herein): Um ds Tuusig Gottswille! Was isch de ömel mit dir, Bueb? (Dreht das Licht an und geht zu ihm). Peter! Peter!

Paul (eilt auch herbei): Was isch los? Warum het er so brüelet?

Peter (erwacht und schaut ängstlich um sich): Ischt er nümme da?

Käthi: Wär meinsch de? Lue, mir sy's! (Sie helfen ihm, sich aufrichten).

Paul: Hesch täich ume bös träumeret.

Peter: Äbe si sie aber schuderhaft hinger mer gsy.

Käthi: Aber nei doch o! Wott das gäng no nid ufhöre?

Peter: Du, Müeti, wenn isch eigetli eh . . . Drätti gstorbe?

Käthi: Jetz si-n-es de grad sibe Jahr.

Peter (verwundert): Scho so lang? Un isch doch vori da gsy!

Käthi: Was brichtisch du? Hesch doch allwäg ume Fieber. (Fühlt seine Wange).

Paul: Me mueß's em Dokter säge; er chunnt ja hüt.

Peter: Es isch mer fascht, er sig scho by mer gsy.

Beth (kommt mit einem in Zierpapier gehüllten Blumenstock): Das sig für di, Peter. Vo Tannewirts, wie der Bueb het gseit. (Gibt ihn Käthi und geht, neugierig zurückschauend, wieder hinaus).

Käthi: Lue da, vo Tannewirts Tochter! (Ueberreicht ihn Peter und schaut ihn fragend an).

Peter (betrachtet ihn, schaut dann angstvoll zurück, schrickt zusammen und läßt ihn zu Boden fallen. Dann blickt er verwundert vom Bruder zur Mutter).

Käthi: Ach waß, jetz isch's verheit!

Paul: 's ischt o nes Tribhuusgwächsli gsy, wo Petere nid wohl agstange wär.

Peter (aufatmend): U d'Sach dertniden isch brüchig, grad wie das Meyegschirli . . . (Schaut es bittend an). Müeti, gi mer d'Hang!

Käthi (faßt mit der Rechten seine Hand, legt die Linke darauf und ruft erlöst): Mi Bueb!

Peter (schaut der Szene ergriffen zu, atmet befreit auf und faltet seine Hände): Het's doch möge gwärde!

Vorhang.

*

D'Wybermühli.

Volksliederspiel i drei Bilder.

Peter u Marei, d'Wirtslüt vo der „Linde", si dranne, die silberegi Hochzyt z'fyre. Am Abe vorhine chöme ne Chuppele Gescht, meischtens Mitglieder vom Gsangverein, in ihrem Garte zu re Vorfyr z'säme, u da chunnt me by Gsang u Wy no glyeinischt i Jääs. Me chunt ömel o uf d'Wybermühli z'rede, wie das es Wäse wär, we me dert drinne us den alte Wybere jungi chräschlegi Froueleni chönnt mache. Wo alls ischt furt gsy, schlaft Peter a sym Platz y, u da träumt ihm, sy Marei sygi dür d'Wybermühli u chömm als jungs Mejeli zue nem. Aber mit däm het er so ne Sach erläbt, daß er schi bym Erwache grüüseli froh isch gsy, mit syr alte Marei chönne die Silberegi z'fyre. Das gscheht im dritte Bild.

3. Bild.

Silberegi Hochzit.

Es ist am darauffolgenden Sonntag gegen Mittag.

Peter steht in Hose und Hemd vor dem an der Hauswand oder der Linde aufgehängten Spiegel und rasiert sich, zwischenhinein die Weise des „Von den Bergen fließt ein Wasser" summend. Dann, nachdem er das Messer wieder angezogen und sich frisch eingeseift hat. Choschti's was wöll, düre mueß es!.... Mi Sech zäjer weder alts, uustrochnets Ryschgras.

Marei erscheint im Sonntagsstaate unter der Türe. Los, söttisch di wäger de öppe cho angersch alege; süsch chöme de scho d'Lüt u du bisch nid zwäg... Geht zu ihm. E eh, bisch du gwüß gäng no am Rasiere?

Peter. Ja wole, dä Gring mueß mer jetz einisch gschabt sy, daß de nüt meh z'sägen isch. Dä hagus Bart het mi nächti öppe gnue g'ergeret.

Marei. Hättischt äbe früeher ungere sölle u dä Morge ehnder vüre.

Peter. Min Gott, es git's no alls... Weisch Marei, i wott drum hüt echli ne schöne sy, daß dr de gfalle.

Marei lachend. Ha ha haa, möchtischt am Aend öppe du no dür d'Altmannemühli?

Peter. Schwig mer vo däm Züüg! Was bruucht me das, we me so no Freud het!

Marei. Eh äbe, das meinten i o . . . Was di no ha wölle frage: Wei mer ächt für ds Aesse im Säli inne oder da usse decke?

Peter. I ha mer'sch so täicht: Mir hei afe zerscht im Garten es Höckli bi me Früehschöppli, un ässe tüe mer de dinne. Es git so am mingschten Umständ . . . Wascht sich mit dem Handtuch ein wenig ab. So, jetz ha-n-i gloub alls verwütscht, süsch lue!

Marei. Ja täich, 's het fei echli ghilbet.

Peter sie nun erst richtig betrachtend. Der Donnerli doch o, wie bisch du nes hübsches! . . . Isch das nid no ds alte Hochzitstschööpli?

Marei lächelnd. Das grad nid, aber es ähnligs.

Peter. Wo si ömel de o Greti u Kobi?

Marei. O, es ischt aber öppis cheibs los by ne. I ha se vori da hinger gseh. Mit dene Zweine mueß mer eifach öppis gah; i tole das Züüg nümme.

Peter. Uberla das nume mir; i will ne scho säge, was sie z'tüe hei.

Marei. Ja mir isch es scho rächt; Greti isch schließlig di Nichte.

Peter. Bischt also yverstange, wenn i die Sach jetz de grad i d'Ornig bringe?

Marei. He nu, minetwäge; du wirsch scho wüsse, was de machisch.

Peter. Ganz genau weiß i's. Bruuchsch wäger ke Angscht z'ha.

Marei. Aber jetz chumm di cho angersch alege! s'isch die höchschti Zit. Räumt das Rasierzeug zusammen.

Peter. Was meinsch, Marei, gfalle dr ächt umen i mir Hochzitskluft, u lasch di ächt o so zuehe, wie vor füfezwänzg Jahre? Führt sie an der Hand singend hinein.

Liebchen reich mir deine Hände,
Zum Beschluß noch einen Kuß,
Weil ichs von dir scheiden muß.

Kobi kommt mit einer kleinen Leiter und mit einem Spruch auf Karton um die Hausecke. — Nun zurückwinkend. Chumm nume, der Zymen isch guet.

Greti kommt mit einer langen Girlande nach. Aber jetze gschwing, daß sie-n-is nid öppe no derzueloufe!

Kobi stellt das Leiterchen neben der Türe an. Dä Chranz chäm also um ds Türgreis, da obedüren u näbenahe u zmittsdry der Spruch? . . . So häb da u gi mer das Wäse! Gibt ihm den Spruch und beginnt die Girlande zu befestigen.

Greti. Du, hesch de gseh, wie Peter hüt agwängt het? Gwüß fascht e Stung lang het er schi gschabt.

Kobi. Het's aber o nötig gha, mit sine Stufflen einisch chli abz'fahre.

Greti. U wie-n-er z'gäggels isch? ... I ha ne fei nie so gseh.

Kobi. Das wär mer jetze no, we me bi re Silberige gieng ga ne Rägewättergring mache! ... Mehr für sich. Äbe ja, wenn es nume bi mir o so wär! ... So, i gloube, das Wäse sött's ha. Jetz gi mer no der Spruch! ... Hält ihn an. Isch er so i der Mitti?

Greti. No nes Bitzibitzeli meh rächts ... So isch es guet.

Kobi steigt, nachdem er den Spruch aufgehängt, von der Leiter und betrachtet sein Werk. Das isch gwüß rächt styf, u der Spruch macht si ömel guet: „Glückauf zur silbernen Hochzeit!"

Greti. Dänk öppe ... Dank heigisch, daß mer ghulfe hesch!

Kobi. U der Lohn Greti? Donne-moi un baiser! Gäll eso?

Greti. Nei, das git's jetz einisch nid.

Kobi. Nume gschwing ... Küßt es rasch. Weisch, das isch drum allwäg ds letschtmal.

Greti. Chunnscht aber mit däm? We das no mängisch seisch, so isch es de einisch ds letschtmal.

Kobi. He, du hesch doch nächti aber ghört, un jetz ha-n-i täicht, es sigi doch allwäg gschider, i gang furt. Lue, d'Marei wott's eifach nid ha, u we die nid yverstangen isch, so ...

Greti. Bisch e dumme! Das weisch ja no gar nid. Daß sie nid wott ha, daß da vor der Gaschtig gscharwänzlet wird, cha me o begryfe ... Ihn beim Kinn nehmend. Muesch es halt echli gschyder astelle u nid so ne Gstabi sy.

Marei im Hause rufend. Greti ... Greti!

Greti. Los, i mueß gah. Geht hinein und kommt bald mit Blumensträußen zurück, die es auf die Tische stellt. Nachher trägt es auch Gläser auf. Egg Hans und Änni treten auf, er mit einer Züpfe in einem „Ziechli" und es mit einem Körbchen.

Hans. Go grüeß di!

Kobi. Grüeß ech z'säme!

Aenni. Si sie ächtert umewäg?

Kobi. Sie hei no dinne z'tüe ... Weit ihr ächt afe chli abhocke?

Hans sich umsehend. Botz tuusig, wie heit ihr agwängt!

Aenni. Me chönnt ömel o meine ... Zu Greti. Du los, wär chunnt ächt no alls?

Greti. Das chönnt ech jetz wäger nid säge. 's wird nid so wichtig sy.

Hans. Nid, daß mir de öppe täti scheniere oder wetti eh .. uberläge sy.

Greti. Chömet ihr schen afen ihe cho grüeße!

Aenni. Ja, mir hätten äbe da no neuis abz'gäh.

Greti führt sie hinein. — Die Musikanten rücken an.

Kobi. So, da chunnt afe d'Musig. Grüeß Gott z'säme! ... Weit ihr ächt afe hie usse Platz näh?

Ein Musikant. Das isch täich öppe glych.

Kobi. Hocket dert a das Tischli! U de will i luege, daß dihr afen öppis Dünns uberchömet. Sie nehmen hinten Platz, und Kobi trägt ihnen Wein auf.

Staub kommt vorsichtig um die Ecke und sieht sich um. Wohl, es isch günschtig ... Durch die Hand nach rückwärts rufend. Chömet, es isch günschtig! Die Männerchörler treten leise auf. So staht da z'säme, aber süferli, ... nid Krach mache! Sie stellen sich vor dem Gasthause auf, Staub gibt leise den Ton und taktiert.

Wenn e Bueb es Meitschi weiß,
Wo-n-ihm guet tuet gfalle,
We's ihn brönnt im Härz so heiß
Un ihm ds Bluet tuet walle:
Zähe Roß, die bringe nid d'Liebi usenand,
U gäb wie de wehre magsch, si si Hand in Hand.
Mannevolch, Wybervolch, 's isch gäng z'säme g'gange;
Hüt es Meitschi, morn e Bueb, alli blybe bhange.

U wenn einisch Hochzit isch,
Git's es Jubiliere,
Git es Wy gnue uf e Tisch,
Bratis z'schnabuliere.
Isch das Wäsen eis verby, fat de ds Schaffen a,
Un im eigne Huus u Hei wärche Frou u Ma.
Mannevolch, Wybervolch, 's isch gäng z'säme g'gange;
Hüt e Frou u morn e Ma, alli blybe bhange.

Drum ihr liebe Hochzitslüt,
Wei mir euch eis singe.
Was dihr fyret z'säme hüt,
Mög vil Glück euch bringe.
Wär nid liebt, het o nid gläbt,
Isch bim Rychtum arm,
Liebi macht eim ds Läbe süeß,
U das Näschtli warm.
Mannevolch, Wybervolch, 's isch gäng z'säme g'gange,
's cha ja gar nid angersch sy, alli blybe bhange.

Nach der ersten Strophe erscheint Peter, nun festlich gekleidet, mit Marei und hinter ihnen Hans mit Aenni, und sie stellen sich vor der Türe auf. Nach und nach treten auch die Burschen und Mädchen des Gemischten Chors auf.

Hedi tritt unmittelbar nach Schluß des Liedes mit einem Blumenstrauß hervor.

1. Marei u Peter vo der Linde!
Fascht chönne mir der Rank nid finde,
Für euch zu euem schöne Fescht
Vo Härze z'wünsche ds allerbescht.

2. Dihr heit in eune Ehejahre
O sicher allerlei erfahre;
Im Himel hälle Sunneschyn
U mängischt o chli Räge drin.

3. Doch das macht heiter üsers Läbe,
Zum Schaffen o nes Lied dernäbe,
Es fründligs Hei, e frohe Muet,
Es Tröpfli Wy, so läbt me guet. —

4. Dihr sit ja frili nümme jung,
Doch beidi gäng no chäch u gsung.
So isch es schön i ds Alter z'schritte,
Vom Läbe z'näh die gueti Site.

5. So gnießet dä Fyrabe lang,
Heit gäng in Ehre Lied u Gsang.
U mit em beschte Sängergrueß
Reich ig euch dise Bluemestruuß.

Ueberreicht ihn unter einer Verbeugung Marei.

Marei die Tränen trocknend. I danke z'tusimal!

Peter ebenfalls etwas gerüehrt. Z'vil Ehr, z'vil Ehr, ihr liebe Sängerlüt! I chan ech nid säge, was dihr mir für ne Freud gmacht heit. I ha ja mängi schöni Stung mit ech verläbt, aber jetze heit ihr mer doch bal ds Ougewasser gmacht z'cho. Wüsset ihr, we men i ds Alter chunnt, so het me dilängerschi meh nes Lied nötig . . . zieht aus der Rocktasche zwei Couverts hervor. Lueget, i wett ech da nes chlys Zeicheli tue, eis wäri für e Männerchor u ds anger für e Gmischte. I gib es grad da dem Schumeischter. Er tut es.

Staub. Im Name vo üsne Gsangvereine verdanken i disi fründlechi Spändi vo üsem verehrte Ehremitglied u liebwärte Sängerfründ uf ds beschte. Möge die beide Jubilare noch rächt lang in glycher Gsundheit und eh . . . Stockt.

Dick plötzlich einfallend. Sie läbi hoch! Alle. Hoch! Hoch!
Die Musik spielt sofort einen Tusch.

Spring tritt im Jackettanzuge vor, in der einen Hand das zusammengerollte Bild der Weibermühle tragend.

Erlaubet sie, ihr Jubilante,
Wenn ig au bring en Variante.
Steigt auf einen Stuhl.
So stigi dänn uf dises Stühli
Und rede vo der Wybermühli.
Die hätt mich plaget noch im Traum,
Was ich erläbt, sie glaubet's kaum:
Wir sind so äini schnäll ga chaufe
Und händ se wäidli au la laufe;
Wie gwünscht händ z'Obig mir bim Höck,
Hätt's Wybli gmahle, hübsch und keck.
Doch was mit däne mir erfahre,
Das z'säge, tüend sie mir erspare.
Und wie ich dänn im Schweiß erwacht,
Ha schnäll es Bild dervo ich gmacht.
Ich überräich das eusrem Peter,
's söll sy zum Angedänk für speter.
Rollt es auf und übergibt es Peter.

Alle. Bravo! Bravo! Gelächter.

Peter auch lachend. Ha ha haa! Jetz no das uf alls uehe! . . . Nu, i will's gärn uufbewahre hie i der Linde, schalkhaft u wenn es de öppen eine wott tüeche, er möcht us sir Marei o gärn es Mejeli mache, so söll er de nume cho, i chan ihm de Uuskunft gäh.

Spring leise zu Peter. Ja häsch du öppen au traumet dervo?

Peter. Das grad nid, aber i meine nume so: Was jung isch, söll jung sy u wär enangere gärn het, söll derbi blybe; süsch gäll, Kobi?

Kobi der etwas verdutzt bei Greti an der Hausecke gestanden. Ja, das ha-n-i o scho lang täicht.

Peter immer glücklicher. Was hei sie vori gsunge: „Zähe Roß, die bringe nid d'Liebi usenand, u gäb wie de wehre magsch, si sie Hand in Hand."

Kobi. Das wird scho so sy.

Peter ihm auf die Schulter klopfend. We du ds Greti gärn hesch, so . . .

Kobi aufleuchtend. Ja was so?

Peter. Weisch, das vo nächti vergisse dr nie. Du bisch no der einzig gsy, wo zue mer gstangen isch.

Kobi. Ja, wo de? . . . I chume nid rächt nahe.

Peter. Wo de? . . . sich nun besinnend. Ach ja, i weiß scho . . . Nu also, we du ds Greti gärn hesch, so heit doch minetwäge enangere.

Greti. Ja, u de d'Tante?

Peter. Eh, die ischt o yversrange, süsch gäll Marei? Hüt söll eifach alls Freud ha.

Marei. Ja, we du so redtsch, was söll me da säge?

Kobi strahlend. Hesch ghört, Greti? Was seisch derzue? Umfaßt es.

Greti. He dänk öppe ds glyche, wo du.

Männerchor singt:

Mannevolch, Wybervolch, 's isch gäng z'säme g'gange,
Hüt es Meitschi, morn e Bueb, alli blybe bhange.

Peter zu Greti. U mit der Kündigung ischt also de nüt.

Greti. Ja, wär het mir kündet?

Marei. E eh, was stürmsch du da eigetlig für Sache?

Peter. Aebe ja, es geit mer mängisch alls z'tromsig dür e Gring . . . Sinnt einen Moment vor sich hin, dann wieder fröhlich. Aber uf das uehe wei mer doch jetz afe ne Glesu Wy näh. He zueheghocket, was Platz het, u Wy greicht! I ha ne dinne zwäggmacht! Peter, Hans, Änni und seine Stammtischfreunde nehmen Platz am kleineren Tische, die andern Männerchörler und einige Mädchen am grossen, während das übri e Jungvolk im Hintergrund und unter der Linde zu Gruppen steht.

Marei mit Greti Wein auftragend, zu Hedi und Leni.

So Meitscheni, weit ihr vilicht hälfen yschäiche?

Leni. Ja gärn ... Mir gah täich da zu de Junge.

Zingg zu Marei, die bei ihm einschenkt. Gäll Marei, wie das ömel o geit, we me ds zwöitmal Hochzit het?

Marei. I hätt bal gseit, es gfiel fasch besser, weder ...

Peter. Vor füfezwänzg Jahre; sägs nume grad!

Bütschi. We me ne settige Ma het, cha me sauft Freud ha.

Marei. Aber umkehrt isch de o gfahre.

Pfund. Aebe, sie ischt ja fascht ume nes Mejeli worde.

Staub. Un ohni Wybermühli, gäll Peter?

Spring. Nid wahr, euseri AG. müeße mer sehr wahrschynlech grad liquidiere, ha ha haa! Allgemeines Gelächter.

Dick zu Greti. Gäll Gretle, jetz hesch ne z'grächtem, un i bruuche nümmen Angscht z'ha, du wöllisch mi.

Greti. Dihr sit mer als hagebuechige Junggsell wäger o lieber.

Staub. Mir blibe, wie mer sy, u d'Houptsach isch, daß mer alli so Freud hei.

Peter. Grad eso, un uf das wei mer eis Gsundheit mache... Sein Glas erhebend. Gsundheit allne Ledige, Ghüratnen u Junggselle!

Alle. Gsundheit de Hochziter! Allgemeines Anstoßen. — Die Musik setzt mit dem Ländler ein.

Kobi vortretend. Un jetz mache mer grad der Hochzitstanz. Chumm Greti, mir fa a, juhui!

Peter sich erhebend. So, das ischt jetz no öppis gsy, wo verroschteti Bei ume glänkig macht. Ja wole, me mueß i Himel uehe luege, we d'Sunne schynt u hineruufschla, we me Freud het, süsch gäll, Marei? Umfaßt sie.

Der Gemischte Chor beginnt zu singen.

1. Möcht no nes bitzeli läbe,
Ja wohl, das möcht i gärn,
So lang's no roti Rösli git,
So lang's no roti Bäckli git,
Zum Stärben isch's no z'früeh.

2. Möcht no nes bitzeli singe,
Ja wohl, das möcht i gärn,
So lang no d'Sunne schynt uf ds Huus,
So tönt mis Lied zum Fänschter uus,
Het ds Liedli no ne Värs.

3. Möcht no nes bitzeli trinke,
Ja wohl, das möcht i gärn,
So lang es no e ne Herrgott git,
Verdoret ou der Wybärg nid,
Isch ds Bächerli nid lär.

4. Möcht no nes bitzeli liebe,
Jo wohl, das möcht i gärn,
Wo ds Härz no wie im Meje schlat,
Isch's ou zum Liebe no nid z'spat,
Het d'Liebi no kes Aend.

Peter freudestrahlend. Aebe grad eso!... Gsundheit allne Sänger u Sängerinne!... U daß mir d'Wybermühli no nüt nötig hei, das wei mer ech jetz grad bewyse. He Musig, i d'Hose!
Die Musik beginnt, und der Chor fällt sofort ein.

Polka, Polka tanzen i gärn
Mit eme junge Herr vo Bärn.
Mit emen alte tanzen i nit,
Lieber tanzen i hüt ke Schritt.

Ou der Aetti lüpft sis Bei,
Tanzet Polka mit Marei.
Ufen abe hüscht und hott,
Nume ke neue Fotzeltrott.

Ende.

Us Karl Grunders Bärndütsch-Büecher

Wie Karludi vo Göttiwyl het Abschid gno.

„Wenn es ere Geiß z'wohl isch, so sperzt sie, bis's ere wirscher wird", seit men albe. U fascht so isch es o Karludi g'gange. Er wär ja gwünd wohl gsy i däm Göttiwyl, wenn er'sch richtig hätt chönne sinne, wil es dert vil Gfreuts gha het: Ahänglegi, freini Pursch, gäbegi Lüt, e verständegi Schuelkommission mit eme guetmeinige, grundehrlige Presidänt, wo so ne junge Grüenspächt vo mene Schuelmeischter sini Gitzisprüng lat la tue, ohni vil Wäses drus z'mache. Aber handchehrum ischt em doch de si Färech da obe afa z'äng worde; es het ne mängisch tüecht, är mit sir Sprützegi sött eifach chly meh Witi ha, für drinne chönne z'acheriere. O sis Schuelhüsli ischt em bilängerschi leider u schitterer vorcho gägen angeri i der Nechtsami, d'Lüt mängisch z'ungschlacht u z'grobjänisch u d'Gäget z'hert näbenusse. Es ischt em o g'gange, wie vilnen angerne, wo gäng nume ds Schöne vo dene näbezuehe u ds Wüeschte bi ihne gwahre u de Verglychen astelle, bis sie mit ihne sälber u mit der ganze Wält uneis wärde.

So isch Karludi der anger Winter ömel o in eis vo dene schöne Nachberdörfere es Konzärt vo de Gsangvereine ga bsueche u het dert vil gseh, wo ne du gäge sis Göttiwyl wüescht uufgreiset het: E große Saal mit glänzigem Parquetbode, e breiti Theaterbühni mit elektrischer Belüüchtungsyrichtig, besser agleiti u fyner gstrählti Lüt mit gschliffnigere Stimme zum Singe, eifacht alls vil gerißner weder bi ihne deheime. Da ischt em du ihres Pintebühneli mit em bouelige Vorhängli, de schäbige, abgripsete Gulißli u rueßige Petrollampi erscht rächt miggerig vorcho, un er het si fasch nid chönne vorstelle, wie-n-er da no einisch sött uufträte. Aber hie, da wohl, da wär öppis z'mache mit Theatere, we me da z'grächtem derhinger gieng, da chönnt me Stück uuffüehre, daß wit u breit nüt e so.

Das schöne Breitstette u Theaterspile uf ere große Bühni ischt em nachhär nümm us em Chopf, un es het ne tüecht, das

wär jetz grad der Ort, für z'zeige, was är für ne Täche sig. U richtig het's der Zuefall wölle, daß dert z'Hustage druuf d'Oberschuel ischt uusgschribe worde. Karludi het si gmäldet un isch gwählt worde. Es het ne ja scho gfreut, das das jetz so ring g'gangen isch, angersits aber isch es em doch verflüemelet nid rächt u z'wider gsy, vo hie furtz'gah.

Es isch Samschtigz'abe gsy, un er het grad mit Gottliebe i der Pinte nes Jäßli gmacht, wo-n-er der Pricht vo sir Wahl ubercho het.

„Söll i's ächt Gottliebe grad säge oder söll i ächt no warte?" wärweiset er lang hin u här. „Es isch doch allwäg gschyder, i gang grad vüre mit de Charti, wil's ne süsch no meh tät müeije, wenn er'sch de vo anger Lüte müeßt vernäh." Es het em schützlig z'worge g'gäh, bis er der Rank het gfungen u's äntlige het dusse gha, un er het o gseh, wie-n-es Gottliebe ergolzet het.

„So so", macht dä drufane waggelig, „isch das jetz scho richtigs? Daß du nid alli Lengi by-n-is blybisch, das het me ... ja eh, chönnen anäh; aber daß es grad so tifig gieng, hätt i doch nid vo dr täicht."

„Ig eigetlig o nid", macht Karludi ordeli chlyne. „Aber da isch halt du das Breitstette derzwüsche cho ... I gah gwünd nid gärn furt vo hie; es reut mi vil u du, Gottlieb, de no grad am meischte."

„Du mi wääger o un allwäg o vil anger Lüt; drum hättisch doch vilicht nid sölle ... ja eh, i weiß de nid ... Jä nu, mir wei anäh, du fingisch dert, was de gsuecht hesch, un i wünsche dir ... nüt weder Glück." Wo Karludi gseht, wie's em afat ds Chini hudle, het är o müeßen uf d'Site luege. Er het d'Charten uf d'Site gleit, un isch tuuche gäge heizue.

Dä letscht Schueltag bi sine Göttiwylerpursche vergißt er allwäg nie. Es ischt a mene schöne Vormittag im Abrelle gsy. Dürhar het es vo früschem Gras u jungem Loub gschmöckt, u d'Sunne het bsungersch fründlig uf das heimelige Dörfli ahe glächlet. Uf em Surgrauechboum näb em Schuelhüsli het ume ne Rinscher grügelet u gfäcklet. Wo Karludi i d'Schuelstuben ihe chunnt, hei d'Purschli alli d'Chöpf vorahe gheltet; teil hei scho d'Naselümpe dervor gha. Er het se no chly la schryben u la läse. Die letschti Stung ischt em zwider gsy, wil er gmerkt het, daß da allwäg ganzi Schwettine Ougewasser uber wäre. Er wett das aber lieber nid z'fascht la ubergheije u sinnet, wie-n-er ächt das söll agattige.

„So, un jetz, liebi Chinder, wei mer täich no öppis singe, aber lieber öppis Chächs, daß's is de nid so geit, wie färn uf der Rütlireis der Klaß us em Zugerländli. Bsinnet ihr ech no uf em Schiff z'Gersau, wo-n-es so gstürmt u gwället het?"

Das het ne du frili d'Muuleggen ume chly hingere gschrisse, u derna hei sie Lied um Lied, wo-n-er mit ne het glehrt gha, losglah. So wär es bis dato no rächt styf g'gange, daß er gmeint het, jetz wär der Zyme günschtig, für nen adie z'säge. Aber da stimmt ds Bärtschi Rosetti von ihm uus no „Laue Lüfte fühl ich wehen" a, das Lied, wo sie nem vor angerhalb Jahre zum Afah gsunge hei. Die erschti Strophe wär no so g'gange. Wo sie aber i der zwöite zum „Lebe wohl, i muß dich lassen" chöme, fat eis vo de Vorderen a uberbyßen un uberchunnt Ougewasser; das häicht's däm näbezuehen a u beidi der ganze Reije, u gob d'Strophe fertig isch, het's scho die ganzi Klaß. Ds Ougewasser louft ne zum Singen uber d'Backi ahe, grad pretzys wie sälbisch den angeren uf em Schiff a der Rütlireis. Er wott's no luege z'verha u fallt sälber y. Aber bim „Gott behüt euch nah und ferne" het scho alls der Chopf uf em Tisch niden u priegget. Er singt no aleini witer „Denkt an den entfernten Freund, was sich liebet bleibt vereint", u nachhär isch es o um ihn gscheh gsy. Vo öppis säge wär nüt meh gsy; o-n-är het müeße ds Nastuech vürenäh u d'Nase schnütze, u dermit ischt er usen un ab.

Vom Surgrauechboum schnäderet der Rinscher schadefroh uf ihn los: „Gäll jetze, gäll jetze? Da hesch, da hesch! Wär'sch blibe, wär'sch blibe! Gränn nume, 's isch rächt!"

„Ja ja, wär'sch blibe, da hesch! Grad e so ha mer'sch doch nid vorgstellt gha. Aber äbe, es wird eim öppis nüt so wärt, wie we me's de einischt nümme het oder we me von em mueß la. Wenn i das hätt sölle wüsse, nei. — Aber was wottischt jetze? Da hesch! Er het rächt, dä da obe!"

So het es in ihm keßlet, wo-n-er prätschete dür ds Wägli uuf plampet isch. Er het der Duller la hange bis a Boden ahe u gänganeim müeße stillstah u nahesinne. Wo-n-er schi uf em Hoger obe no einischt umträit un uf das heimelige Göttiwyl un uf sis bruune Schuelhüsli aheluegt un eis um ds anger vo sine Pursche gseht gäge heizue tyche, het es früsch ume in ihm afa töne: „Lebe wohl, ich muß dich lassen!"

Er het du i sim neue Hei o vil Schöns erläbt, da o gueti Fründe gfunge, wo nem treu zur Site gstange sy, i däm Saal, wo ne sälbisch so gjuckt het, mängs Theater uufgfüehrt, daß er dermit fei echly isch bekannt worde, un isch du schließlig i der Stadt inne zu mene dritte schöne Hei cho.

Un jetze, wo-n-er uf sim Läbeswäg zum sächzigschte Marchstei cho isch u nümme so ne große Bitz vor em het, wie scho hinger em isch, zieht's ne bilängerschi meh, si umz'träije u zruggz'luege, u de tüecht's-ne, er gsei fascht alls nume Sunnigs hinger em, wil ds Schattigen i däm verschloffen isch. Aber am schönschte züntet de gäng eis Plätzli vo wit hingervüre, das sun-

nige Plätzli, wo-n-är als junge Schuelmeischter sini Lehrplätze gmacht u sini Hörndli abgschosse het: Göttiwyl!

* * *

Es dunnt dür ds Wätterloch.

Wo sie zwöi styfi Füederli hei zwäg gha, isch er ga der Zug reiche. Er het näbe d'Lise nes graus Chueli gspannet, wo früeher einischt e chli het chönne zieh, un isch mit däm Zug cho derhärz'tschottle. Aber das Züüg het nöüe nid rächt wölle hotte. Die Zwöi si z'weni gwanet gsy z'säme, u derzue hei d'Bräme gmacht, wie sie eim grad wette frässe u si bsungerbar em Chuehli uufsetzig gsy, wie ne Hagu. U das het gschwanzet u gstampfet u gnoulet u ta, daß er die gröschti Müei het gha mit ihm.

„Tue's du lieber umen i Stall u fahr mit em Roß aleini! Mir chöme de chli cho hälfe u cho stoße", rüeft ihm Marianni zue, wo-n-es das Wäse gseht.

„Nihi", macht er giftig, „die tonnigs Chrott wirden i wohl no möge gmeischtere ... So hüü z'sämen i Gottsname!" Er het am Chuehli gschrisse; aber das het ke Walch wölle tue. Der Gring vüregstreckt, d'Ouge verträit u der Schrage gmacht. Wenn ihm de d'Lise, wo vonderhang isch gsy, der Wagen a d'Haxe zoge het, so het es de alben e Gump vüretsi gnoh u nachhär ume verstellt, was es möge het. Uf die Manier isch das Fuehrwärch g'gange bis zum Stützli vor em Garte. Dert het si das Chuehli umen ergäh. Alls Schnellen u Huschtere het nüt meh wölle bschieße. Wo Stöffu e Rung lang het gfochte gha, brüelet er em Bueb, er söll doch cho jage. Er het am Gring vor gschrisse, u der Bueb het hingernahe mit der Geisle drigschlage, was er möge het. E Zitlang het si das Tierli glitte. Wo aber Stöffu gäng früsch ume befole het: „He Bueb! Jag doch! Gib ihm doch, däm Hagu!" u dä gäng dilängerschi tüüfusüchtiger drufhout, da isch es ihm doch du afe z'dumm worde. Z'erscht schießt es vüre, nachhär hingere, u der Bueb git ihm e Trääf. Jetz nimmt's e Gump uf d'Siten a ds Roß a, daß das o afat zable, u der Bueb lat ihm ganz e unerchannte Sibechätzer la lige. Druuf nimmt es der Gring vorahe, geit dry u d'Lise natürlig uuf u nahe. Stöffu het, was er ma; aber er ma-n-ihm der Gring nümme vorume pringe, u so geit das Züüg i de Länge gäg em Huus zue, daß Stöffu mueß Mordiogümp näh näbenihe un ihm der Chappetschöttel grediuse steit. Aber la gah tät er'sch nid. Er täicht, er wöll das Fuehrwärch luegen i Schopf ihe z'reise; dert wärd es de wohl müeße warte, wenn es hingeranne sig. Aber o wetsch! Bim Gartestock stellt ds rächt Hingerrad a, ds Gspat

häicht uus, ds Fueder träit's ubere Zuun y i Garten ihe, u Stöffu schießt mit em Zug u mit em lääre Vorzig wie us eme Rohr use i Schopf hingere. Am Brunnestock schießt er no der Plouel a, daß es ne hingertsi uberschlage het, u ds Chuehli u ds Roß si vor der Stallstür bockstill blybe stah. Güggurot vor Töübi u mit eme grüüslige Horn a der Stirne steit er uuf.

„Eh du verfluechts Galgetierli!" chychet er u hout em Chuehli no nes paar uf d'Schnöre. Das het aber witersch nümme vil derglyche ta, weder e chli blinzlet u dür d'Nasen ahe gschnuußet.

Marianni chunnt o cho derhärz'chyche u jammeret scho vo witem: „Eh min Kraft doch o, was geisch du ga astelle! Grad i Spinet un i Zuckerärbs ihe! Los, das röüt mi doch jetz nadisch!"

„We nume grad allsz'säme verblitzget wär! Gscheht dir bis hingeruus rächt! Lue da, ds Fueder zungerobe, no ne Huufe dusse, ds Wätter zuehe, u mir tuet der Gring weh, wie ne Sidian, verfluechti Souerei das!"

„He nu, es het ömel dir nüt gmacht, u das isch d'Houptsach", meint Marianni. „Me mueß halt enangere hälfe, de geit es scho." Un es schuehnet ume gäg em Blätz zue. Nach eme Rung chunnt Stöffu o ume cho z'gnepfe, aber mit em Roß aleini; er het mit em Chuehli nüt meh wölle z'tüe ha.

„Fahret mit däm Fueder ömel de zerscht i Wäg ahe, gob dihr aspannet! Süsch git es wääger no einischt öppis Dumms", brüelet Marianni.

„Chunnt mer täich wohl z'Sinn!" schnaulet er zrugg. „He Bueb, e Mechanik!" Er geit a d'Tiechsle u weigget a. Aber i der Angscht inne träit der Bueb der Mechanik der lätz Wäg. Ds Fueder chunnt i Gang, u gob er no cha azieh, isch es scho mit Stöffun im Wäg nide. Dert schnellt es der Vorzig näbenume, u d'Tiechsle git ihm en unerchannte Trääf a Buuch, daß er wie vom Himel ahe a ds Pörtli a flügt, u ds Fueder ischt uber un uber ds Port uus. E Brüel un e Göiß vom Wybervolch het nüt meh gnützt, es isch verrichtet's gsy.

Em Wäg annen isch Stöffu zwöifache gläge u het pärschet u gmugglet, wie-n-es grad wett fertig mache mit ihm. Marianni chunnt o cho zuehez'springe: „E Herjeses doch o Stoffi! Was git es ächt hüt de no alls! Het's dir öppis gmacht? Wo tuet's dir weh?" Es wott ihm hälfen uufha; aber er schießt's dänne u verhet der Buuch gäng früsch ume. Er het drum der Ate nümme chönne finge. Wo-n-er äntligen ume cha graduuf stah, nimmt er d'Amerikanergable, pängglet se, so wit er ma u faht a wüete: „Da söll mi grad der Güggel füürzüntrote picke, wenn i no ne Hang arüehre! Jetz la-n-i alls im Stich u loufe, so wit mi d'Füeß trage möge. Lieber wett i im Schallewärch sy, weder länger no so gschäfte." Un er scheichlet was gisch, was hesch uuf u dervo.

Bärnerart.

Liebi Bärnerlüt!

Näht mer'sch nid für übel, wenn i hüt, wo-n-i zum 60. Gränzstei vo mim Läbeswäg chume, es par Wörtli zue-n-ech rede. I mache's, wil ig euch gärn ha u wil i weiß, daß dr'sch möit verlyde, we men ech eis o mit Zwilchhändschen arüehrt un ech einischt chly d'Chuttle putzt. I möcht hie nume für üsi Bärnerart, wo druff u drannen isch, mit frömder Ruschtig versprützt u versäulet z'wärde, es chächs Wort ylege.

Mir Bärner si ja bekannt für ne währschafte, bodeständige Lüteschlag, wo men im ganze Schwyzerland umenangere gärn het u z'schetze weiß. U wenn o üsi Art i mängem e chly ruuch isch, grad wie üse Härd un üsi Luft, so hei mir is dessitwäge nid z'schäme, im Gägeteil, mir müeße zu allem, was üs zum Bärner macht, Sorg ha u stolz druffe sy.

Aber grad dertüre wott es i der Letschti afa happere, säge mer grad mit üsem Bärndütsch, wo doch so währschaft u bildhaft isch, wie chuum en angere Schwyzerdialäkt. Houptsächlig

das „Sie" i der Ehrform,

wo si jetze drinne breit wott mache u sogar vo vilne Gschäftshere den Agstellte vorgschribe wird, ischt e bösi Eiterpüüle in üsem Bärndütsch, wo men unbedingt sött besytige. U ds Böse dranne isch, daß si die o scho bi de Landlüten agsetzt het, bi Lüte, wo me gar nid sötti meine, daß sogar eifachi Grämplerfroueli un urchegi Landmetzger meine, sie dörfe hinger ihrne Stänge ihri Stadtchundschaft nume no mit „Was hätte Sie gärn" arede. Wo-n-i vergangen mit eme gradjänische Müeti us em Seeland wäge sine Nüsse bi z'rede cho, isch es du däwäg by-n-em losg'gange: „Ja, luege Sie, das si halt nid vo dene große, wältsche Nüß, wo meh weder ds Halbe Schale drannen isch, das si von üsnen eigete. Da chöi Sie nume probiere, we Sie wei, u Sie finge chuum eini, wo nid guet im Chärnen isch. Näh Sie es Pfund oder wei Sie vilicht grad es Kilo?"

„Aber warum um ds Gottswille tüet Dihr mi jetzen als Bärnerlandfrou mit ‚Sie' arede? Mir Bärner säge doch ‚Dihr'", ha-n-i's du chly giechtig aghueschtet, wo-n-i du afe vo däm Chöisiweisie-Züüg bis obenuus ha gnue gha.

„Ja, luege Sie", schnäderet's im glyche Regischter witer, „das darf me doch nid sääge, das isch doch unhöflich."

„Loset Frou", nimen i ume ds Wort, „das ischt äbe numen e dummi Meinig. Zum Bärndütsch paßt das ‚Sie', wo vo der Oschtschwyz zu üs ihe gschleipft worden isch, weder hinger no vorfer, u we mir wei Bärner sy, so dörfe mer das nid bruuche."

„Aber, es isch doch so wüescht das ‚Dihr'."

„So, so, isch das wüescht? He nu, de ischt o üsi Stadt Bärn wüescht, de wei mer is o nümme mit üser Chramgaß un üsem Münschter uufla, de passe o üsi Bärge, üse Thunersee, üsersch Ämmital un üsersch Seeland nümme zue-n-is. Das ghört als zu üsem schöne, liebe Bärnerland, grad wie üsersch Bärndütsch. Me sött bi me niedere Stang un ime niedere Gschäft rächtsumkehrt mache, wo sie eim mit ‚Grützi dem Herr' u ‚Was hätte Sie gärn' arede, u säge: ‚So läbet wohl! I chume de ume, we dr bärndütsch redet'." Die Frou het mi frili chly stotzig agluegt, aber gchüschtet het sie das Züüg glych toll.

Nid vil besser steit es mit

üser Bärnertracht.

Es ischt ja frili i der Sach e tolle Schutz vüretsi g'gange dür üsi Trachtevereinigungen u d'Trachtefescht, aber es sött da glychwohl no ne tolli Fuhre gfahre wärde. Warum zum Byspil chöme die Frouen u Tächteri vom Land so sälten i der Wärchtigstracht, wo doch so gäbig ischt u guet aleit, mit ihrer Ruschtig uf e Märit? Wie vil besser macht es si doch, we me so hinger eme Chorb mit Obscht u Gmües eini i der Tracht steit! Wo-n-i verwiche einischt eini derwäge zur Red gstellt ha, het sie als Grund ag'gäh, me gsei äbe eim grad a, daß me vom Land sig, we me d'Tracht anne heig, u de wärd no gradeinischt d'Nasen uber eim grümpft.

„So", machen i, „sött men ech nid grad agseh, daß dr vom Land sit? Meinet ihr öppe, dihr machet in euem halbstedtische Gfländer die besseri Gattig? Verschämet ihr ech euem Land, won-euch e settige Säge git u dr söttet Stolz ha drufhi? E Landfrou i der Tracht wird nie schreg agluegt, u me het zu dere gwünd meh Zutroue, weder zu eire, wo me nid weiß, isch es Fisch oder Vogel. D'Tracht ghört in erschter Linie euch Purefrouen u Puremeitschi, u dihr söllet ech en Ehr drus mache, se z'trage."

Das wei aber vil vo üsne Landlüte no nid rächt chopfe. Me het's grad am letschte Landfrouetag bsungerbar müeße gwahre, wo so weni i der Tracht mit ihrer Sach uf e Bundesplatz uufgrückt si. Erscht, we sie ume zum Allgemeinchleid vo üsne Landlüte worden isch, we sie nid nume zum Feschte, o ume zum Wärchen un Uusgah, i Freud u Leid trage wird, erscht denn chöi mer säge: Mir hei ume ne Bärnertracht.

Un jetz no öppis uber

Musig u Gsang:

Ke angere Kanton het so nes rychs, eigets Liedguet, wie der Kanton Bärn, u me mueß's ja säge, die meischte Lüt, ömel die eltere, hei Verständnis u Freud dranne. Wie steit es aber mit

üsne Junge? Wie vil ghört me die üsi schöne Heimatlieder singe? Irget en abgschmackten Allerwältsschlager oder e gruusegi Tschädermusig vo ren amerikanische Negerkapällen isch Trumpf by ne u cha sen i Gusel bringe, daß sie derzue müeßen afa ränggelen u zäberle, u nes schöns Volkslied oder e heimelige Walzer vo re Ländlermusig seit ne weni u nid vil. Das han-i grad letschthin früsch ume müeßen erfahre. I bi a mene Konzärt vo eim vo üsne stedtische Gmischte Chöre gsy. Die Lüt, es isch zum gröschte Teil jungi Ruschtig gsy, hei die wohl empfundenen u guet vortragene Lieder scho aglost u beklatscht. Wo aber du i der Pause zwe vo der Straß mit Gitarre vor e Vorhang gstange si u der „Joni vo Haway" u angersch derigs Zuckerwassergwäsch plärlochtig aheglyret hei, wo grad guet gnue wär gsy für i ne Hafespelunk ihe, da isch du nes Gstampf un es Klatsch losg'gange, nid zum Säge. Das het du zoge by ne, ganz angersch, weder üser beschte Volkslieder, wie „Härz, wohi zieht es di" u „Was isch doch ou das Heimelig", wo der Verein vorhine gsunge het. Da het me gseh, wo me no ischt in üsem Bärnerland.

U so wäri no mängs z'säge uber Bärnersinn u Bärnerart. Es isch da no vil Usufersch, wo me mangleti mit Rysbürschten u Fäglumpe derhinger z'grate, u vil Uchrut in üsem Gwächs, wo me mit em Jäthoueli sött uusrüte, daß äbe ds Chorn vo gsunder, ächter Bärnerart si besser chönnt bchymen, wachsen u blüeije. U de cha-n-es eim fei beelände, we me de mueß erfahre, daß grad das Bärnerblettli, wo das macht un üsersch bärnische Volkstum i beschter Art u Wys i Wort u Bild zeigt u wott fördere, üsi „Bärner Wuche", uf Tod u Läbe z'kämpfe het u chuum es Tschüppeli Abonänte z'säme bringt, für derby chönne z'bestah. Wär das ächt nid es Armuetszügnis für is, wenn es de vilicht i mene Jahr heißti: De Bärner ihri Zitschrift het müeßen ygah, wil die zweni Sinn u Verständnis derfür hei u frömdi Ruschtig meh schetze, weder ihri eigeti. Het nid der Bär i üsem Wappe der Taupen uuf u wott is dermit mahne: Heit Sorg zu euer Bärnerart! Lueget guet zu däm, was euch zum rächte Bärner macht, zu euer Sprach, zu euem Schrifttum, zu euem Lied, zu euer Tracht und zu eune Sitten u Brüüch u zu euem schöne Land! U mir wei nem folge, üsem liebe Bärnerbär u nid mache, daß er is no eis us em Wappe louft, wil's em verleidet by-n-is, u si de öppis angersch drinne breit macht, wo mer de vilicht minger Freud dranne hätte.

Un jetze b'hüet ech Gott, ihr liebe Lüt!
Blybet wahr u zürnet nüt!

Kari Grunder.

Es paar Lieder vom Karl Grunder.

Luschtig sy

Text und Melodie von Karl Grunder. Satz für Gem.-Chor von J. Rud. Krenger

Lebhaft, mit grossem Humor

Sopran
Alt

1. Jetz wei mer no chly lusch-tig sy.
2. Es Gles-li Wy u ds Lieb im Arm.
3. Land-uuf land-ab, da isch es so,
4. Vom Läu-be-li by je-dem Huus
5. U jun-gi Lie-bi, al-te Wy.

di ri-di-ra ri-di-ra

Tenor
Bass

by ü-sem Tröpf-li chüe-le Wy,
das git a Lyb u Seel eim warm,
e je-de Bueb hätt lie-ber zwo,
da lue-ge d'Meitschi na Bue-be-n-uus,
wär wett ou do nid lusch-tig sy,

ril-lal-la, di ri-di-ra ri-di ral-

la. — Du-ja-li du ja, ri-ja du-li-o

ri-ja ho-li, du-ja-li du-ja, ho-li du-li-a-ho! —

Verlag Müller-Schade, Bärn.

Der Kari Grunder am Thunersee. Photo Paul Senn, Bärn.

Thunerseelied.

Us „'s Vreneli am Thunersee", vertont vom E. Pfister, Thun.

Mir Lüt am schöne Thunersee,
Mir chöi-n-is wohl eis meine.
Im ganze Land chasch nüt so gseh,
Ei Thunersee git's, eine.
Es isch wie ds Schönst wär z'säme-
U z'ringetum wär anegleit. [treit
Vom Dörferchranz zum Firneschnee
Ghört alls zu üsem Thunersee.

Mir Lüt am schöne Thunersee
Hei ds Härz am rächte Fläcke.
Mir wärche, was es grad ma g'gäh
Mit Houe, Charscht u Stäcke.
Doch tüe mer gärn o luschtig sy
U treiche gärn es Schöppli Wy.
De singe mir: Juhei, juhee!
Wie schön ischt üse Thunersee!

O Thunersee, my Thunersee!
Uf di wei mir eis singe.
Sött i di einischt nümme gseh,
So würd mer ds Härz verspringe.
We d'Sunn am Aben untergeit
U guldig a de Bärge steit:
De isch my Wunsch, was ou ma gscheh,
Bhüet Gott my liebe Thunersee!

Bärnermeitschi-Röseli.

Lied vom Karl Grunder, vertont vom Hedy Schmalz.

Es blüeit im Garte vor em Huus es Röseli im Hag
U lachet lieb u froh i d'Wält, het Freud am Sunnetag.
Es Meitschi i der Bärnertracht chunnt z'stölzerle derhär,
I Sametbruscht u Sydeglanz, i Silberruschtig schwär.

U d'Sunne blinzlet beidi a u seit: Was mueß i gseh?
Ha gmeint, da näb mym Bluemechind chönn's Schönersch nüt meh gäh.
Es läbigs Rösli steit ja da, me cha's nid gschoue gnue,
So schön, wie's grad vom Himel chäm, vom Chöpfli bis zum Schueh.
U ds Röseli sys Chöpfli sänkt, es stuunt u huuchet fyn:
So nimm mi mit, wei bringe z'Zwöit de Lüte Sunneschyn.

* * *

Us em Feschtakt vom Bärnfescht 1941.

Berna (tritt unter den Klängen des Zähringermarsches, begleitet von der Berner- und Schweizerfahne, vom Hauptportal des Parlamentsgebäudes her auf das Podium und begibt sich auf die Erhöhung, während sich die Fähnriche zu beiden Seiten neben sie aufstellen, links die Berner-, rechts die Schweizerfahne. — Nachdem der Marsch verklungen):

Ihr liebe Lüt vom Bärnerland,
I grüeßen alli mitenand!
Als Bärnermuetter stah-n-i da,
Wil ig ja hüt Geburtstag ha.
Ja, ja, drüvierteltuusig Jahr,
Das isch e längi Zyt fürwahr.
Viel Gfreuts ha-n-i mit euch erfahre
Un andersch ou i dene Jahre.
Doch het no gäng e guete Stärn
Häll glüüchtet über üsem Bärn.
Wei nid im Wältgnuusch üs verlyre.
Vergässe d'Not u Bärnfescht fyre.
Vom Oberland bis zum Jura
Si alli mini Chinder da,
Für z'sämethaft mir cho go z'zeige,
Was alls sie uf em Härze heige.
So chömet jetz, i ha so Freud,
Daß dihr hüt mit mir fyre weit!

Berna (nachdem alle Landesteile ihre Huldigung beendet):

I danken ech, ihr liebe Chinder,
Für alls was dihr mir prunge heit!
U große Dank de o nid minder,
Daß jedes so treu zue mer steit.

So dryßig Chinder, das het Mugge,
Für alli luege guet z'verstah.
Da heißt's: Nach allne Site gugge
Un alli Chraft binandre ha.

Bal het das öppis uf em Härze,
U bal drückt äis e chly der Schueh.
Es andersch meint,
es heig z'viel z'chrääze
U louft stracks gäg der Mueter zue.

Die sött de gschwind es
niedersch gschweigge
U jedem hälfen us der Not,
Im Bachtrog fascht
all Tag früsch teigge,
Daß jedes het sis täglich Brot.

Doch das tuet d'Mueter
nid abschrecke,
Si macht's für ihri Chinder gärn.
Tuet jedem d'Hand etgägestrecke,
Derfür het sie das schöne Bärn.

Ja, so ne Heimat chasch nid finde,
Da magsch de sueche, wie de witt.
Vo d'r Jungfrau bis i Jura hinde,
Es sunnigs Land da vor dr lit.

Zu däm wei mir gäng rächt guet
Zu üsem liebe Vaterhuus. [luege,
U sött's eis chrachen i de Fuege,
De stah mer y, landab landuus.

Wei Freud u Leid gäng z'säme trage,
I Not u Gfahr zu jeder Zyt.
Nid nume gäng
„was nützt's mir" frage,
Wil's über das no Größersch git.

Sorg ha zu däm was üsi Alte
A Heimatguet hei hinderlah.
Im Tue u Lah das treu verwalte,
Für ächti Bärnerart ystah.

De het der Bär in üsem Wappe
Erscht Freud a sine Bärnerlüt,
Tuet erscht rächt
tapfer obsig trappe
U seit derzue: Sit gäng wie hüt!

De wird gäng lüüchte wie vor Jahre
Mis schöne Hei, das liebe Bärn,
Dür alli Not un alli Gfahre,
Im Heimatland als Schwyzerstärn!

Doch steit no da,
Ihr chöit grad gschoue,
E Fahne mit em wyße Chrütz.
Mi größer Heimat isch druf boue,
Mi ewig freji, liebi Schwyz.

Die isch gäng über alls no g'gange
Mir diene re mit Härz u Hand.
U sötti's einisch d'Not verlange,
So rüef, mir chöme, Vaterland!

Karl Grunder.

Öppis für üsi Mitarbeiter und d Schriftsteller!

Mer näme no bis i **Horner 1946** Biträg zum **Prüefen** a:

a) Für di **„thematischi" Nummer: „Chrieg und Fride"** (vgl. 2. U'site).

b) Für **d Schriftstellernummer: „Emanuel Friedli zum 100. Geburtstag"** NB. Dä verdient Bärndütschforscher isch vor 100 Jaht uf d Welt cho. Wer het ne no chennt? Wer weiß öppis us sym Läbe? Wer het mit ihm gschaffet a syne große „Bärndütsch-Büecher"? Wer cha öppis von ihm brichten und erzelle? Au **Adrässe** vo Verwandte, Bekannte, Fründen und Mitarbeiter vom **Emanuel Friedli** chönnen üs diene oder Briefe, Artikel und Schriften über ihn oder von ihm. Wer schaffet und hilft mit?

c) Für **„Di neui Brattig für Schwyzerlüt" uf 1947** (vgl. 2. U'site).

D **Adrässe** für alli Briefen und Manuskript isch:

Redaktion „Schwyzerlüt" (Dr. G. Schmid), Fryburg.